

Für die Wiedereinrichtung der Steinbruchkartei wurde eine Firmenliste der einschlägigen Betriebe im Lande Salzburg zusammengestellt. Der Eozänsandsteinbruch von St. Pankraz bei Weitwörth wurde im Hinblick auf seine Produktionsmöglichkeiten von reinem Quarzsand besucht.

In privatem Auftrag hat der Berichterstatter im Herbst 1945 den Schwefelkiesbergbau von Schwarzenbach bei Lend befahren und eine Schätzung der Reserven gegeben, sowie Vorschläge zur Ausrichtung der Störungen gemacht. Ferner hat er das Asbestvorkommen von Oppenberg bei Rottenmann in der Steiermark begangen und auf Grund der im Winter 1944/45 dort gewonnenen Erfahrungen eines erstmaligen kleinen Abbaubetriebes begutachtet.

### Bericht (1945)

des auswärtigen Mitarbeiters Dr. S. Prey.

Nach seiner im Juli 1945 erfolgten Entlassung vom Militär erhielt Dr. Prey vom damaligen Leiter der „Nebenstelle Kremsmünster“ im August den Auftrag, den von vorwiegend eiszeitlichen Ablagerungen eingenommenen Südostteil des Blattes Ried—Vöcklabruck (4751/4) etwa südöstlich der Agertalfurche geologisch aufzunehmen und diese Kartierung mit der Lösung praktischer Fragen, wie z. B. von Grundwasserfragen, zu verbinden.

Die fast allein herrschenden fluvioglazialen Schotter wurden wohl auch nach der Höhenlage und Art der sie begrenzenden Terrassenflächen, besonders aber nach ihrer petrographischen Beschaffenheit zu unterscheiden versucht. Demnach unterscheiden sich die Deckenschotter von den Hoch- und besonders den Niederterrassenschottern durch ihren durchschnittlich recht großen Gehalt an Quarz- und Kristallingeröllen, der bei letzteren stark abnimmt, wie auch durch die stärkere Verfestigung. An den Grenzen gegen die jüngeren Schotter — also alten Uferhängen — wurden mehrmals eingesedimentierte Blöcke der älteren Schotter beobachtet.

Die höchsten Gebiete westlich des Trauntales, wie auch östlich desselben werden von Deckenschottern aufgebaut, an die sich bei Viecht der lange Hochterrassenriedel von Windern und auch am Ostufer eine kurze Hochterrassenleiste bei Fallroith anschließt. Der Schliersockel der Deckenschotter ist südwestlich Viecht nur zu ahnen und von jüngeren Schottern verhüllt, nordwestlich Roitham aber deutlicher wahrzunehmen, ebenso knapp am Blattrand.

Die breiten Niederterrassenflächen zwischen beiden werden von losen Niederterrassenschottern eingenommen, die vielfach auch haldenreiche Gehänge zur Traun bilden. Nur links der Traun westlich Roitham wird eine kleinere Insel von verfestigter Nagelfluh (Deckenschotter) von der Niederterrassenfläche gekappt; ihr Schliersockel wird von Schutt fast ganz verhüllt.

Von Viecht bis 1—1½ km unterhalb des Traunfalles fließt die Traun in einem steilwandigen Tal aus mäßig verbackenen Schottern,

die an der Basis reicher an Geröllen von Quarz und Kristallin sind und einem einige Meter über den Flußspiegel sich erhebenden Schlier-sockel aufsitzen. Der Verdacht, daß es sich hier vielleicht um Hochterrassenschotter handeln könnte, die oben von Niederterrassenschottern bedeckt werden, muß erst durch nochmaliges Studium gerechtfertigt werden. Die tiefste, vorwürmzeitliche Talrinne müßte dann etwas östlich des heutigen Traunbettes gelegen sein, was für Grundwasserfragen von Bedeutung ist.

Schmale Leisten tieferer, spätdiluvialer Terrassen sind an einigen Stellen an der Traun vorhanden.

Die Kartierung wurde im Bereich des Trauntales ziemlich weit vorgetrieben, ohne aber in der kurzen Zeit in allen Punkten zu einer endgültigen Klärung zu führen, mußte doch deswegen auch das weiter südlich gelegene Gebiet der Ohlstorfer Moränen (Blatt Gmunden) in den Kreis der Betrachtung gezogen werden und ebenso in Übersichtsbegehungen ein kleiner Überblick über das auf Blatt Wels — Kremsmünster gelegene Nachbargebiet gewonnen werden. Einige Exkursionen mit Prof. Lotze in die Umgebung von Kremsmünster dienten dem Vergleich beider Gebiete. In bezug auf die Grundwasserforschungen wurde zunächst wohl mit Aufzeichnungen über die herrschende Witterung begonnen und auch einige Erkundigungen über Grundwasserstände eingeholt, ein Nachmessen derselben jedoch unterblieb wegen Mangel an Instrumenten.

Der offizielle Auftrag lief nur im August (zweite Hälfte) und September. Die Kartierung wurde dann privat weitergeführt.

Ende Oktober und Anfang November wurde im Auftrage des Bergamtes Linz das Kohlenvorkommen im Pechgraben bei Groß Raming geologisch begutachtet.

Gegen Ende des Jahres wurde Dr. Prey auf Anlaß der Geologischen Bundesanstalt im Rahmen ihrer diesbezüglichen Forschungen mit Erhebungen über Glas- und Formsande in Oberösterreich im Gebiet zwischen Hausruck und der Ager-Trauntal-Furche betraut.

### Bericht (1945)

von Dr. Anton Ruttner.

Nach der Ende Mai 1945 erfolgten Rückkehr Dr. Ruttners aus dem Militärdienst war während des ganzen Sommers eine geologische Geländetätigkeit wegen der allgemeinen Verhältnisse noch nicht möglich. Soweit überhaupt Zeit für eine fachliche Arbeit vorhanden war, konnte sich diese nur auf das Ordnen älterer Aufzeichnungen und Literaturstudien beschränken.

Im Spätherbst 1945 wurde mit einer systematischen geologischen Aufnahme des Bergbaues Gaming begonnen, die parallel mit einer Neuvermessung der Grube einherging und auch während des Winters fortgesetzt wurde. Sie soll als Ergänzung der älteren Teilaufnahmen von Fr. Lotze, J. Wiebols und A. Novitzky die